

Grabbeigaben der jüngeren Bronze- und frühen Latènezeit aus Osterwieck, Kr. Wernigerode

Von W. Hoffmann, Halle/Saale

Mit Tafel XXXI, 1—2 und 2 Textabbildungen.

Im Nordharzvorland wird bei der Stadt Osterwieck am Südhang des Wahrberges eine Sand- und Kiesgrube betrieben, die im Laufe der letzten Jahrzehnte einige vorgeschichtliche Funde ergab (Fundplatz 1; M.Bl. 2232; N 1,5; W 8,8). So wurde hier 1927 ein jungsteinzeitliches Hockergrab mit einer Streitaxt aus Felsgestein geborgen¹⁾; die Funde gelangten in das Museum Osterwieck, Kreis Wernigerode. Aus der gleichen Sandgrube wurden 1927 drei Funde in das Museum Halberstadt eingeliefert, die jedoch durch Kriegseinwirkung verlorengegangen. Nähere Fundangaben liegen hierzu nicht vor. Es besteht die Möglichkeit, daß die Funde aus einem Grabe stammen. Sie werden im folgenden nach einer älteren Photographie beschrieben.

1. Kleines Kännchen, Taf XXXI, 2, mit kugligem Bauchteil, konischem Hals und schwach ausladender Mündung. Randständige Henkelöse, deren unterer Ansatz im oberen Halsteil liegt. Auf der Schulter 6 horizontale Hohlkehlen, am Unterteil des Halses zwei weitere.

2. Unverzielter Napf mit gewölbter Wandung und leicht eingezogener Mündung.

3. Bronzeses Antennenmesser, Taf. XXXI, 1, mit geschweifter, kurzer Klinge und stark gebogenem Rücken. Spitze stark aufgebogen. Der rundstabige Griff sitzt schräg zur Schneide und endet in zwei antennenförmigen Spiralen; zwischen den Ansatzstellen ein dornartiger Fortsatz des Griffes. Lg. etwa 8 cm.

Im Frühjahr 1949 ließ die Stadt Osterwieck die Ränder der Sandgrube planieren, um das Gelände für landwirtschaftliche Zwecke nutzbar zu machen. Hierbei wurden von den Arbeitern im östlichen Teil der Grube 5 Brandgräber gefunden, welche in einer durchschnittlichen Tiefe von 0,3—0,5 m gelegen haben sollen. Angeblich waren sie von Geschieben und Kalksteinen mittlerer Größe umsetzt. Es konnten die nachfolgend beschriebenen Funde sichergestellt werden, die sich jetzt im Museum Osterwieck befinden. Leichenbrand lag in allen Gräbern vor, er wurde jedoch nur aus Grab 5 eingeliefert.

¹⁾ P. Eisert, Ein Steinzeitgrab am Wartenberge bei Osterwieck; in Mitteldeutsche Volkheit, Jg. 8, 1941, S. 32—34. — Typ. Abb. 116 bei N. Åberg, Das nordische Kulturgebiet in Mitteleuropa während der jüngeren Steinzeit, 1918.

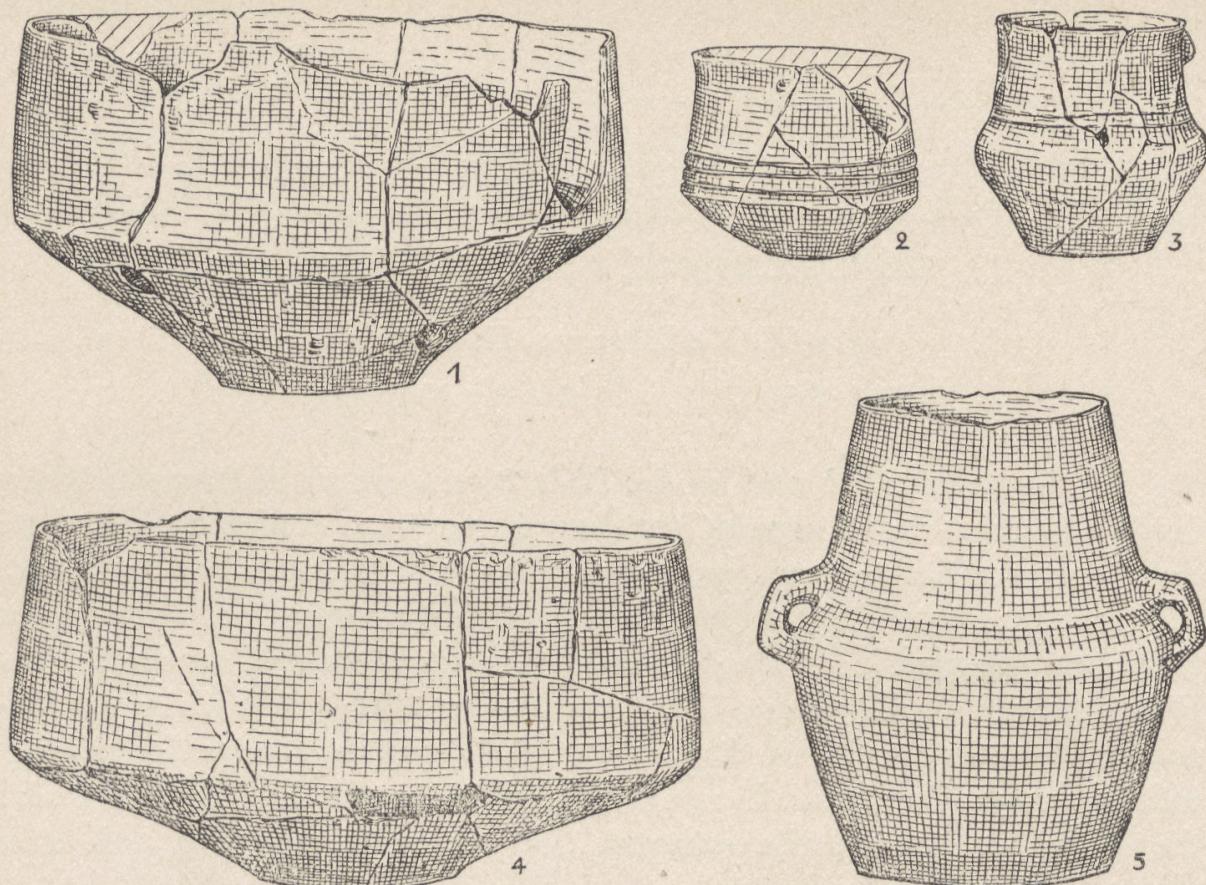


Abb. 1. Die Beigaben der Gräber 1—5. $\frac{1}{4}$ nat. Gr.

Grab 1. Schlanker, verwaschener Doppelkonus mit zwei gegenständigen Griffösen, Abb. 1, 5. Braune bis schwärzliche Oberfläche. H. 20,0; Mdg. 10,0; B. 10,5 cm.

Grab 2. Kleiner Doppelkonus mit scharfem Umbruch, Abb. 1, 2. Niedriger Bauch, hoher Halsteil mit leicht ausladender Mündung. Beschädigt. Über dem Umbruch drei horizontale tiefe Rillen. Boden flach eingedellt. Fleckig dunkelgrauer bis dunkelbrauner, stark gemagerter Ton. Mdg. 9,0; gr. Dm. 9,9; B. 4,1; H. 7,9 cm.

Grab 3. Kleine Terrine, Abb. 1, 3, mit kurzer gerundeter Schulter, die in schwacher Schweifung in den konischen Hals übergeht. Mündung schwach ausladend. Unter dem Rand eine Knubbe. Am Übergang von der Schulter zum Hals zwei horizontale, fein eingeritzte Linien. Fleckige graugelbliche Oberfläche. Mdg. 7,6; gr. Dm. 9,4; B. 5,2; H. 9,3 cm.

Grab 4. 1 Doppelkonus, Abb. 1, 4, mit niedrigem, weit ausladendem, geschweiftem Bauch, steiler Oberteil. Scharfer Umbruch. Fleckig graubraune Oberfläche. Mdg. 26,2; gr. Dm. 28,3; B. 7,5; H. 13,2 cm.

2. Wenige Scherben einer kleinen Terrine mit bauchiger Wandung, kurzer Schulter und steilem Hals.

Grab 5. 1. Doppelkonus, Abb. 1, 1, mit hohem, weit ausladendem Bauchteil und steilem Hals. Gerundeter Umbruch. Fleckige, graubraune Oberfläche, stark gemagerter Ton. Mdg. 22,2; gr. Dm. 24,4; B. 8,7; H. 14,3 cm.

2. Wenige Scherben eines kleinen Beigefäßes unbestimmbarer Form.

3. Leichenbrand.

Bei den gleichen Schachtungsarbeiten des Jahres 1949 wurde im Nordwestteil der Sandgrube eine Grabkammer aus Kalksteinplatten angeschnitten und zum Teil zerstört, wobei bereits Skeletteile entnommen worden sind. Durch das

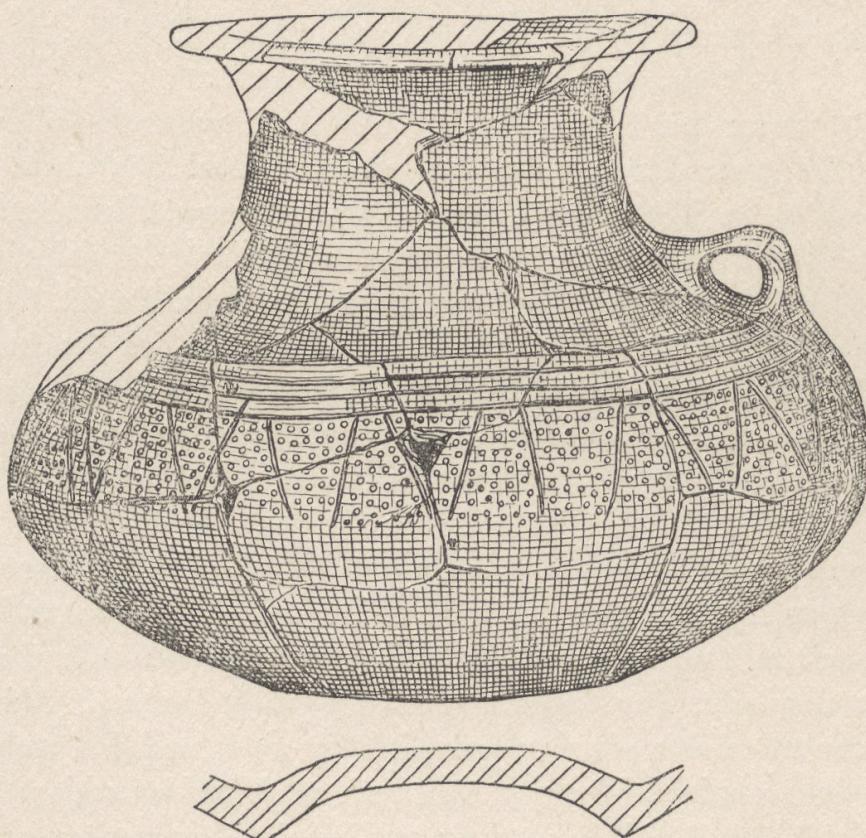


Abb. 2. Flasche aus Grab 6. $1/2$ nat. Gr.

rechtzeitige Eingreifen der ehrenamtlichen Pfleger, Herrn E. Pörner, Wernigerode und K. Hennrich, Osterwieck, konnte wenigstens der Rest der Anlagen in einer amtlichen Untersuchung geborgen werden. Sie hatte das Auffinden zweier sich zum Teil überdeckender Körpergräber zur Folge.

Grab 6. Nach Abtragen der Humusdecke ließ sich der Rest einer verfärbten Grabgrube von 1,1 zu 1,2 m erkennen. In 0,5 m Tiefe stand eine Flasche; unmittelbar südlich davon fanden sich in 0,6 m Tiefe Teile eines Kinderskelettes aus Schädelresten und Bruchstücken von Röhrenknochen. Zur Lage des Skelettes konnten keine detaillierten Beobachtungen angestellt werden, doch ist sicher, daß der Tote von Norden nach Süden mit dem Schädel im Norden lag. Weitere Beigaben traten nicht auf.

1. Handgearbeitete Flasche, Abb. 2, mit stark eingedelltem Boden, weit ausladendem Bauch, nach innen abgesetzter Schulter, die mit gleichmäßiger Schweifung in den im Oberteil steilen Hals übergeht. Mündung ohne Absatz horizontal umgelegt. Auf der Schulter ein kleiner bandförmiger Henkel. Da die dem Henkel gegenüberliegende Seite des Gefäßes nicht erhalten ist, kann nicht entschieden werden, ob hier ein zweiter Henkel gesessen hat. Unter dem Schulterabsatz beginnt eine Verzierungszone aus drei umlaufenden eingeritzten Linien. Darunter gegeneinander schräg gestellte Ritzlinien, die Zwischenräume durch kleine runde Einstiche gefüllt. Die Verzierung war, wie zahlreiche Spuren zeigen, weiß inkrustiert. Grauschwarzer Ton, Oberfläche matt glänzend. Mdg. 10,6; gr. Dm. 17,5; B. 7,1; H. 13,5 cm. Museum Halle, HK 49: 480.

Grab 7. Unter dem Grabe 6 wurden 5 senkrechtstehende Kalksteinplatten angetroffen, die Reste der Längsseiten einer Steinkiste. Die obere Kante der Platten lag bei 0,7 m Tiefe. Der Zwischenraum der gegenüberstehenden Platten betrug 0,4 m. Die Grube reichte bis 1,2 m in den Boden. Die anderen Teile der Kiste waren bereits vor Beginn der Untersuchung zerstört. Da die Arbeiter auch die Skelettreste entfernt hatten, ließ sich über die Lage des Bestatteten nichts aussagen. Die Knochen besagen lediglich, daß in diesem Grabe ein Kind bestattet worden war. Einige von den Arbeitern übergebene Scherben stammen von einem Beigefäß, dessen Form jedoch nicht bestimmbar ist, HK 49: 481.

Die hier vorgelegten Funde gehören der ausgehenden Bronzezeit und der Frühlatènezeit an. Die Beigaben der Brandgräber 1–5, Abb. 1, unter denen zweimal der Doppelkonus mit scharfem Umbruch vorkommt, dürften in die Periode V (Mont.) zu stellen sein. Der Doppelkonus mit weichem Umbruch, Abb. 1, 4, tritt in dieser Stufe neben den scharfgratigen Gefäßen auf²⁾ und darf wohl ebenfalls hier eingeordnet werden. Wenn er sich auch in Mitteldeutschland bis in die Hallstattstufe C und D hält³⁾, möchten wir bei den hier vorliegenden Formen doch eher an ein geschlossenes Gräberfeld der späten Bronzezeit denken.

Das Kännchen mit den Horizontalriefen, Taf. XXXI, 2, kann stilistisch mit den schlanken Kännchen der Frühstufe der Billendorfer Gruppe verglichen werden, welche W. Kropf in die Stufe C der Lausitzer Kultur stellt⁴⁾. Seine plumpen Form und sein Fundort sprechen jedoch dafür, daß es kein eingeführtes Stück, sondern eine heimische Arbeit ist, die in den Steinkisten der Periode V (Mont.) im Nordharzvorland mehrfach belegt wird⁵⁾.

Das Antennenmesser, Taf. XXXI, 1, gehört zu einem bisher noch nicht zu-

²⁾ W. A. v. Brunn, Die Kultur der Hausurnengräberfelder in Mitteldeutschland zur frühen Eisenzeit; in Jahresschrift Halle, Bd. XXX, 1939, S. 9, Taf. XVIII, f.

³⁾ W. A. v. Brunn, 1939, S. 59, Taf. XXVI, a.

⁴⁾ W. Kropf, Die Billendorfer Kultur, 1938, S. 63 und 182–83, Abb. 84 und 295.

⁵⁾ W. A. v. Brunn, 1939, Taf. XV, p und XVIII, i.

sammenfassend bearbeiteten Typ. Er tritt, soweit wir sehen, in der Schweiz⁶), in Oberbayern⁷), im Gräberfeld von Hallstatt⁸), in Niedersachsen⁹), Schleswig-Holstein¹⁰), Dänemark¹¹) und Südschweden¹²) auf. Da es uns hier lediglich darauf ankommt, diesen Fund als ersten seiner Art in Mitteldeutschland bekanntzugeben, genügt es, Klarheit über seine Zeitstellung zu gewinnen. Das Antennenmesser muß entstehungsgeschichtlich mit dem Antennenschwert in Verbindung stehen, welches zuerst in der Periode IV (Mont.) auftritt und sich bis in Hallstatt C hält. Auf Grund dieser Datierung könnte das Messer aus Osterwieck mit den Gräbern 1—5 gleichzeitig sein. Es dürfte ebenso wie das geriefe Kännchen aus zerstörten Grabanlagen des gleichen Bestattungsplatzes stammen.

Die Tonflasche aus dem Körpergrab 6, Abb. 2, mit der nach innen abgesetzten Schulter, dem geschwungenen Hals und dem nach außen umgelegten Rand erweckt zunächst den Eindruck eines gedrehten Gefäßes. Drehspuren lassen sich jedoch nirgends wahrnehmen. Es wird eine heimische Arbeit unter stilistischem Einfluß gedrehter Ware sein, welche in entsprechender Form aus Mitteldeutschland bisher jedoch nicht bekannt geworden ist. Annähernde Entsprechungen treten in den gedrehten Flaschen der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur auf¹³). G. Mildner hat bereits Verbindungen dieser Kultur zu Mitteldeutschland aufgezeigt¹⁴). Als Vergleich für unsere Flasche aus Osterwieck wäre andererseits ein handgearbeitetes Gefäß aus Stobra, Kr. Weimar, heranzuziehen¹⁵), welches M. Claus zu den nordostbayrischen Linsenflaschen in Beziehung setzt¹⁶). Die Flaschen der jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur wie das Gefäß aus Stobra sind frühlatènezeitlich. Diese Datierung müßte danach auch für das Gefäß aus Osterwieck erschlossen werden.

⁶) J. Heierli, Neunter Pfahlbaubericht; in Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Bd. XXII, 1888, Taf. IV, 3.

⁷) J. N a u e, Die Bronzezeit in Oberbayern, 1894, S. 110, Figur. 48.

⁸) E. v. Sacken, Das Gräberfeld von Hallstatt, 1868, S. 88, Taf. XIX, 8.

⁹) E. S p r o c k h o f f, Die germanischen Vollgriffscherter der jüngeren Bronzezeit, 1934, S. 33, Taf. 18, 2. — F. Tewes, Unsere Vorzeit, 1888, S. 35, Figur 54.

¹⁰) J. M e s t o r f, Vorgeschichtliche Alterthümer aus Schleswig-Holstein, 1885, Taf. XXV, Abb. 261, 264.

¹¹) J. Brøndsted, Danmarks Oldtid, Bd. II, 1939, Abb. 200, d.

¹²) O. Montelius, Om tidsbestämning inom bronsalderen, 1895, Taf. 5, 109. — Ders., Minnen från vår forntid, 1917, Abb. 1255, 1264.

¹³) K. Schumacher, Gallische und germanische Stämme und Kulturen im Ober- und Mittel-Rheingebiet zur späteren Latènezeit; in Prähistorische Zeitschrift, Bd. VI, 1914, S. 247. Abb. 6, 1, 8, 11—13.

¹⁴) G. Mildner, Eine glättmusterverzierte Schale der jüngeren Hunsrück-Eifelkultur aus Mitteldeutschland; in Mannus, 32. Jg., 1940, S. 216.

¹⁵) E. Seyfarth und G. Neumann, Ein keltisches Skelettgrab der ausgehenden Hallstattzeit; in Der Spatenforscher, Jg. 2, 1937, S. 19, Abb. 3 a—d.

¹⁶) M. Claus, Die thüringische Kultur der älteren Eisenzeit, 1942, S. 91.